

# PUZZLE

2016



DAS MAGAZIN DES EBR · NUMMER 20 · JAHRGANG 2016



Erziehungsbüro  
Rheinland



## INHALT

Editorial .....	4
Bedarfe von und notwendige Rahmenbedingungen – Zusammenleben mit behinderten Kindern .....	
Von Bodo Krimm und Peter Kreuels .....	6
EBR Jugendseminar 2016 – Mit neuem Team zu neuen Orten .....	10
Virtuell und ganz real – Das Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD Köln .....	12
Ruhe und Natur pur – Lamatrekking im Bergischen Land .....	14
»Jeder Jeck is anders« – IGFH-Bundesfachtagung Erziehungsstellen 2016 in Köln .....	15
EBR-Sommerfreizeit 2016 .....	18
EBR-Familienfreizeit – Toskana 2016 .....	22
WDR-Kinderrechtspreis für Aktionsbündnis Kinder mit Behinderungen in Pflegefamilien .....	25
Förderin der Achtsamkeit – Erziehungsstellenberaterin Maike Spanger .....	26
Der Traumapädagoge – Erziehungsstellenberater Guido Wedemann .....	28
Verstärkung für das Büroteam – Simone Römer .....	30



## IMPRESSUM

ViSdP	Bodo Krimm Erziehungsbüro Rheinland gemeinnützige GmbH Christophstraße 50-52 50670 Köln Tel 0221/720 262 10 Fax 0221/720 262 13 krimm@erziehungsbüro.de
Redaktion	Bodo Krimm Matthias Falke Peter Kreuels
Fotos	Matthias Falke, Peter Kreuels Natascha Thelen
Design und Layout	Openmind Design, Judith Meyer Grafik & Webdesign www.grafik-webdesign-bonn.de
Druck	diedruckerei.de



# 2016 ? - WOW !!!

Von Matthias Falke

*Was für ein Jahr im Erziehungsbüro? Fast sprengt das Erlebte den Rahmen einer einzelnen PUZZLE-Ausgabe. Daher können wir wieder einmal nur die wichtigsten Events und Ereignisse des EBR-Jahres hier darstellen.*

**Z**wei Projekte, die im EBR gestartet wurden, haben beträchtlich Fahrt aufgenommen: Da ist zum einen das Engagement für die Schaffung von notwendigen Rahmenbedingungen, um auch Kindern mit Behinderung das Aufwachsen in einer Pflegefamilie zu ermöglichen. Bodo Krimm und Peter Kreuels haben dazu einen Fachartikel in der Zeitschrift „Das Jugendamt“ veröffentlichen können, den wir als Fachartikel in dieser PUZZLE-Ausgabe abdrucken.

**D**as zur Entwicklung und Etablierung solcher Standards gegründete bundesweite „Aktionsbündnis Kinder mit Behinderung in Pflegefamilien e.V.“ bekam im Herbst 2016 von

der Kinderjury des Kinderrechtepreises des Westdeutschen Rundfunks direkt den ausgelobten Sonderpreis zugesprochen. Von der Verleihung berichten wir ebenfalls in dieser Ausgabe.

**S**chon im April hatte dieses Thema auch die knapp 400 Gäste der 6. Bundesfachtagung Erziehungsstellen der Fachgruppe der IGFH beschäftigt, die auf Einladung u.a. des Erziehungsbüros aus ganz Deutschland nach Köln gekommen waren, um sich mit den Chancen von Diversität in der Pflegekinderhilfe zu befassen.

**M**it einer speziellen Form der Behinderung befasst sich als zweites Schwerpunktprojekt das „Fachzentrum für Pflegekinder mit

FASD Köln“ des Erziehungsbüros. Über den Startschuss hatten wir bereits in der letzten Ausgabe berichtet. Dieses Mal stellen wir das neue Team des Fachzentrums und die Arbeit ausführlich vor.

**U**nd noch über viel mehr gäbe es zu berichten. Da war zum Beispiel noch gar nicht die Rede von Umzügen in der Geschäftsstelle in Köln, von der Schließung des Büros in Bonn und der „Heimkehr“ von Peter Kreuels und mir ins Kölner... ja, was eigentlich: „Mutterhaus“, „Vaterhaus“....?!?

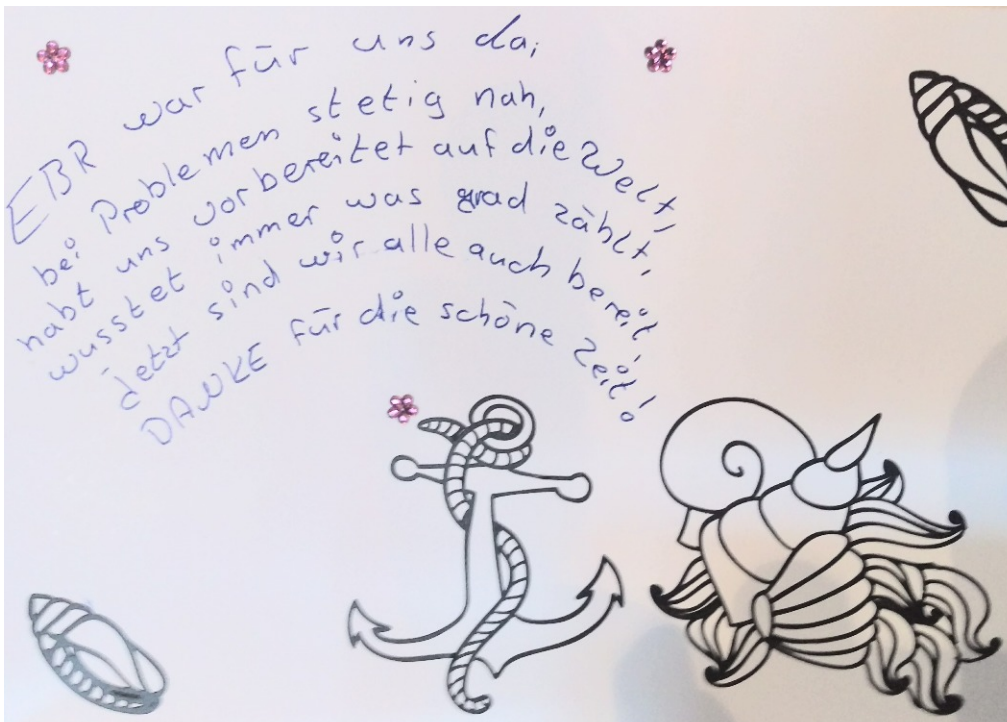
**U**nd was bleibt? Zum Beispiel junge Menschen, die ihre Pflege-

familie oder SPLG aufgrund ihres Alters verlassen haben / mussten. Besser: Sie kommen zurück. Und geben Rückmeldung: Das EBR „rockt“, wie es Astrid Spring, „Ehemalige“ der SPLG Tzschucke und aktive „CareLeaverin“ auf ihrem Geschenk an die Mitarbeiterinnen des Erziehungsbüros anlässlich des 2. CareLeaver-Treffens (siehe Titelfoto) so treffend ausgedrückt hat.

**D**as Erziehungsbüro bewegt Menschen, erschüttert manchmal, schüttelt manchmal wach, bringt Menschen für andere in Bewegung. Das zeigt sich in diesem Heft in der ganzen „Diversität“, in erstaunlicher Vielgestaltigkeit. Dafür danken wir allen Akteurinnen und Akteuren. Was auch immer Ihr im Jahr 2016 im Erziehungsbüro bewegt habt: Für Pflegekinder, für Pflegekinder mit FASD, für Pflegekinder mit Behinderung, für Pflegeeltern all dieser Kinder mit so verschiedenartigen Herausforderungen. Allerherzlichsten Dank dafür! Aber auch Ihr (Pflege-)Kinder und Jugendliche selber: Durch euer Dasein bewegt Ihr uns und andere. Und hinterlasst Eindruck. Tiefen Eindruck. Tief Beeindruckte. Vielen Dank auch Euch dafür.

**U**ns allen wünsche ich noch viele weitere bewegte Jahre wie das Jahr 2016. Vielleicht auch mal wieder ein wenig weniger bewegt. Vielleicht weniger schnell und laut, dafür achtsamer.

**A**chtsamkeit, Auszeit, Atmen, Innehalten. Freuen. Das ist das jüngste Projekt im EBR. Von einer der „jüngsten“ Mitarbeiterinnen im EBR. Mehr dazu – und zu den vielen Kraftakten und Kompetenz-Äußerungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erziehungsbüros in diesem Heft. Viel Freude beim Blättern, Lesen, Bilder gucken, Erfahren und Erinnern ...



# BEDARFE VON UND NOTWENDIGE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR PFLEGEELTERN BEIM ZUSAMMENLEBEN MIT BEHINDERTEN KINDERN

*Reflexionen aus Sicht eines Jugendhilfeträgers*

*Von Peter Kreuels und Bodo Krimm*

## *I. Einleitung*

*Inklusion ist in aller Munde. Im Blick sind dabei die Schulen, die Arbeitswelt, eine barrierefreie Öffentlichkeit und Vieles mehr. Was aber liegt näher als die inklusive Familie? Familie sollte idealerweise der Ort sein, in dem jedes ihrer Mitglieder sich seinen Bedarfen entsprechend entwickeln und einbringen darf. In einer Pflegefamilie überschneiden sich öffentlicher und freier Raum. Pflegeeltern sind nicht gesetzlich zur Pflege und Erziehung des ihnen anvertrauten Kindes verpflichtet, sondern entscheiden sich freiwillig dazu, diese Aufgabe zu übernehmen. Nehmen sie ein von Behinderung betroffenes oder bedrohtes Kind auf, sind sie auf geeignete Rahmenbedingungen und Unterstützungen angewiesen, um diesem Kind ein inklusives Aufwachsen und entsprechende Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen.*

Mit dem folgenden Beitrag sollen aus der Perspektive von Mitarbeiter/innen eines freien Trägers für Erziehungsstellen (Erziehungsbüro Rheinland gGmbH) Strukturprobleme der Pflegekinderhilfe im Hinblick auf die Unterbringung von Kindern mit Behinderungen in Pflegefamilien erläutert sowie die entsprechenden Bedarfe von Pflegefamilien abgeleitet werden. Zur Veranschaulichung soll dies anhand eines Fallbeispiels erfolgen. Anschließend werden Unterstützungsmöglichkeiten durch eine gelingende Fachberatung aufgezeigt, die über die Beratung zu Erziehungsfragen hinausgehend zur Entwicklung und Gestaltung eines professionellen Settings für Pflegefamilien beitragen kann.

Seit 2009, dem Jahr der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention, sowie seit der anschließend normierten befristeten Regelung einer Rechtsgrundlage im SGB XII zur Unterbringung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Pflegefamilien ist zu beobachten, dass die Anzahl der Pflegeverhältnisse von

Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen zugenommen hat. Dem Bedarf dieser Kinder und Jugendlichen und ihrer Pflegefamilien gerecht zu werden, stellt die Fachdienste vor neue Herausforderungen. Erschwerend wirkt sich das Fehlen bundeseinheitlicher gesetzlicher Regelungen zur Finanzierung, Ausstattung, zu unterstützenden Leistungen, Beratung und Begleitung von Pflegefamilien mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung sowie zur Qualität und Ausstattung von begleitenden und beratenden Fachdiensten aus.

## *II. Friktionen aufgrund der nicht inklusiven Zuständigkeitsverteilung*

Die Rechtssituation im Hinblick auf die Zuständigkeit ist nach wie vor unbefriedigend. Aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeit für Kinder ohne oder mit bestehender bzw. drohender seelischer Behinderung der Kinder- und Jugendhilfe einerseits und der Zuständigkeit für Kinder und Jugendlichen mit körperlichen oder geistigen bestehenden oder drohenden

wesentlichen Behinderungen der Sozialhilfe andererseits bedarf es eines verlässlichen Kriteriums der Abgrenzung. Dieses hat die Praxis mit der Ermittlung des IQ gefunden: Für Kinder mit einem IQ unter 69 liegt die Zuständigkeit beim Sozialhilfeträger. Für Kinder mit einem IQ von 70 und darüber ist die Kinder- und Jugendhilfe zuständig. Ob eine solche Abgrenzung im Ergebnis den Bedarfen der betroffenen Kinder und Jugendliche gerecht wird, sei dahingestellt.

Wenngleich verlässliche Empirie zu dieser Beobachtung fehlt, ist unser Eindruck der, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe zunehmend dazu übergehen, die Fallverantwortung für bereits im Rahmen der Hilfe zur Erziehung untergebrachte Kinder mit Behinderungen an Sozialhilfeträger abzugeben. Was in der Theorie allein zu einer Änderung des zuständigen Leistungsträgers ohne weitere Auswirkungen führen sollte. In der Praxis führt dies allerdings häufig zu erheblichen Änderungen in Art und Umfang der Leistungsbewilligung.

Daraus resultieren große Verunsicherungen bei Pflegefamilien sowie den begleitenden Fachdiensten. Auch wenn die Rechtsgrundlage für die Weitergewährung der Leistungen zum notwendigen Unterhalt des Pflegekindes in der Sozialhilfe mit § 27a Abs.4 SGB XII geregelt ist und sich die Praxis zur Ermittlung der dort normierten „tatsächlichen Kosten“ an den Vorgaben der Kinder- und Jugendhilfe entsprechend § 39 Abs. 4 SGB VIII ausrichtet, so gibt es doch Kostenträger, die bei Fallübernahme in die eigene Verantwortung erhebliche Änderungen

vornehmen. Da der in § 37 Abs. 2a SGB VIII geregelte Grundsatz der Hilfekontinuität nicht für den Fallübergang in die Sozialhilfe unmittelbar anzuwenden ist, sehen sich die Träger der Sozialhilfe zu einer solchen Änderung der Fallgestaltung befugt.

Eine weitere Problematik besteht darin, dass es den überwiegenden Sozialhilfeträgern an Fachkenntnissen im Bereich des Pflegekinderwesens fehlt. Dagegen verfügen Mitarbeiter/innen von Jugendhilfeträgern meistens nur über unzureichendes Wissen über Leistungen der Eingliederungshilfe, einschließlich der Ansprüche gegenüber weiteren Leistungserbringern für Kinder mit Behinderungen.

Was dies für die Kinder und ihre Pflegefamilie wie auch den begleitenden Fachdienst bedeutet, sei in dem nachfolgenden Praxisbeispiel dargestellt:

### III. Erfahrungen aus der Praxis

#### 1. Ein Beispiel – Fin und Bastian

Fin und Bastian sind Zwillinge und als Frühgeburten zur Welt gekommen. Fin verbrachte seine ersten fünf Monate im Krankenhaus, wobei Bastian schon früher in einer Bereitschaftspflegefamilie leben konnte. Ein Aufwachsen in der Herkunftsfamilie war ausgeschlossen. Die weiteren zehn Monate waren geprägt von akuten lebensbedrohlichen Krankenhausaufenthalten von Fin und immer wieder wechselnden Bereitschaftsunterbringungen beider Kinder. Bei einem Fachdienst der freien Pflegekinderhilfe wurde angefragt, ob eine Unterbringung von Fin und Bastian in einer Erziehungsstelle möglich sei. Für die Kinder wurde eine Pflegefamilie gefunden, die Pflegemutter ist Erzieherin. Mit 15 Monaten wurden Fin und Bastian in dieser Erziehungsstelle aufgenommen, in der noch ein leiblicher Sohn lebt. Der Zustand von Fin stabilisierte sich. Allerdings blieb der bei Zwillingen ohnehin schon hohe Bedarf an pädagogischem Einsatz aufgrund der Entwicklungsrückstände beider Kinder extrem. Bei Fin wurde ein Säuglingshospitalismus diagnostiziert und forderte die Pflegeeltern besonders.

Nach einem Jahr wurde deutlich, dass das Familiensystem eine Unterstützung braucht, um die Pflege und Erziehung der Zwillinge auf Dauer sicherzustellen. Die Überlastung seitens der Erziehungsstelle wurde dem begleitenden Fachdienst in immer kürzeren Abständen rückgemeldet, sodass es notwendig wurde, schnell Entlastungsangebote zu schaffen, um das System zu stützen. Es wurde eine Ergänzungskraft zur Unterstützung der Familie im Alltag eingestellt. Als deutlich wurde, dass die Bedarfe beider Kinder sich in absehbarer Zeit nicht maßgeblich ändern werden, wurde mit dem Jugendamt vereinbart, die Ergänzungskraft auf Dauer in der Erziehungsstelle einzusetzen.

sodass die Frage im Raum stand, ob sie notfalls die Pflegekinder abgeben müssten, bevor die Kernfamilie zu sehr darunter leide. Nach mehreren Gesprächen mit dem Erziehungsstellen-träger und dem Vormund der beiden Kinder bewilligte das örtliche Jugendamt die Ergänzungskraft weiter.

Die nächste Herausforderung für die Erziehungsstelle stand an, als die Kinder eingeschult wurden. Der Fahrdienst weigerte sich, die Kinder im Bus zu befördern, weil beide zu viel „Unsinn“ trieben. Damit fiel der Fahrdienst von heute auf morgen aus und die Kinder blieben fünf Wochen zu Hause bis eine Finanzierung für einen Taxidienst gefunden wurde. Diese fünf Wochen stellten eine extreme Belastungsprobe für die Erziehungsstelle dar, die die Pflegeeltern erneut bis an ihre Grenzen und vor die Frage brachte, ob die Kinder in der Familie verbleiben



Mit dem Zuständigkeitswechsel nach § 86 Abs. 6 SGB VIII zum Jugendamt am Ort der Pflegefamilie wurde diese Regelung noch einmal in Frage gestellt. Der örtliche Träger vertrat die Auffassung, dass mit dem erhöhten Pflegesatz der Erziehungsstelle die entsprechenden Mehrbedarfe schon pauschal abgegolten seien. Die Pflegeeltern sahen sich jedoch nicht in der Lage, den Alltag mit den Kindern ohne die Ergänzungskraft zu meistern,

können. In dieser Zeit war eine intensive Beratung und Begleitung der Familie notwendig, mit deren Hilfe es am Ende gelang, die Finanzierung eines geeigneten Fahrdienstes zu erwirken.

Diese Fallgeschichte steht exemplarisch für viele Pflegefamilien, die Kinder und Jugendliche mit Behinderungen aufnehmen. Sie könnte noch weiter beschrieben werden, frei nach dem Motto „nach der Krise ist vor der Krise“.

## 2. Strukturprobleme der Pflegekinderhilfe für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen

Die überwiegende Anzahl der Pflegefamilien mit einem behinderten Kind ist noch immer auf sich allein gestellt oder erhält weder ausreichende Beratung noch ergänzende Unterstützungsleistungen. In der Zusammenarbeit mit Pflegeeltern beobachten wir zunehmend, dass diese sich angesichts der häufig rigiden Sparpraxis der Kommunen in einem ständigen Kampf um angemessene Unterstützung befinden. Neben der meist sehr aufwändigen Pflege und Betreuung ihres Kindes mit einer Behinderung, mit der ein erheblicher zeitlicher Einsatz und oft auch eine besondere emotionale Belastung einhergehen, fehlt es ihnen an Ressourcen, sich im Dschungel der unterschiedlichen rechtlichen Bestimmungen zurechtzufinden, um die ihnen gesetzlich zustehenden Hilfen für ihr Kind und sich in Anspruch nehmen zu können.

Ständige Probleme bereitet die Beantragung von Teilhabeleistungen wie beispielsweise die Finanzierung einer Integrationskraft zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft sowie die Übernahme der Anschaffungskosten für einen behindertengerechten Pkw einschließlich dessen Umbau. Häufig lässt sich der Anspruch auf diese Leistungen nur mit Hilfe anwaltlicher Unterstützung erfolgreich durchsetzen. Bei allen Hilfsmaßnahmen sollte das Wohl des einzelnen Kindes im Vordergrund stehen, wie es in Art. 7 Abs. 2 UN-BRK gefordert wird. Da es die unterschiedlichsten Behinderungsformen und Schweregrade gibt, sind die Hilfen dem individuellen Bedarf eines jeweiligen Kindes anzupassen.

Dennoch meistern die Pflegeeltern ihren Alltag mit Pflegekind häufig ohne diese Hilfen oder geben erschöpft aufgrund der dauerhaften Überforderung auf. Für das betroffene

Kind gibt es dann oft keinen anderen Weg als die Unterbringung in einer stationären Einrichtung der Behindertenhilfe. Gerade für die von Behinderung betroffenen oder bedrohten Kinder sind verlässliche Bindungen aber die Basis ihrer Entwicklungsmöglichkeiten. Beziehungsabbrüche führen bei ihnen häufig zu noch dramatischeren Konsequenzen, als dies bei Kindern und Jugendlichen ohne Behinderungen schon der Fall ist.

Fehlende gesetzliche Grundlagen hinsichtlich der Rahmenbedingungen für Pflegekinder mit Behinderungen und ihre dauerhafte Absicherung sind aus unserer Erfahrung u.a. die Ursache dafür, dass sich Familien, die zur Betreuung eines Pflegekindes mit Behinderung geeignet wären, gegen die Aufnahme entscheiden.

### IV. Leistungen eines spezialisierten Fachdienstes

Angesichts der geschilderten Situation sehen wir einen dringenden Bedarf für den Einsatz von Fachberater/innen mit einem Expertenwissen aus dem Bereich sowohl der Pflegekinderhilfe als auch der Eingliederungshilfe. Soweit die öffentlichen Träger der Sozial- sowie der Kinder- und Jugendhilfe diese spezifischen Querschnittskompetenzen nicht vorhalten oder es ihnen an personellen Ressourcen mangelt, haben sie die Möglichkeit, Erziehungsstellenträger oder Fachpflegekinderdienste mit der Vermittlung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen in Pflegefamilien zu beauftragen und diese in der Folge zu begleiten. Zudem ist es möglich, die Begleitung bereits bestehender Pflegeverhältnisse, bei denen die Behinderung des Kindes oder Jugendlichen erst zu einem späteren Zeitpunkt diagnostiziert wurde, an diese zu übertragen.

Als besonders geeignet bietet sich hier die Anbindung der Hilfe im Einzelfall an Träger für Erziehungsstel-

len an, da sie personell häufig gut ausgestattet sind, bedarfsgerechte Unterstützungsangebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in Familienpflege vorhalten und bereits auf die Beratung und Begleitung von Fachpflegestellen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Bedarf spezialisiert sind.

Als Erziehungsstellen verstehen wir hier Pflegefamilien entsprechend der Rahmenkonzeption der Erziehungsstellen im Rheinland ([www.tk-erziehungsstellen-rheinland.de](http://www.tk-erziehungsstellen-rheinland.de)).

Wesentliche Eckpunkte der Konzeption sind der Beraterschlüssel von einem Berater für zehn Kinder, die Begrenzung auf max. zwei Pflegekinder in einer Erziehungsstelle und die Erfordernis einer pädagogischen Ausbildung oder vergleichbaren Qualifikation der Erziehungsstelleneltern.

Vermehrt gehen Erziehungsstellenträger dazu über, ausdrücklich auch die Beratung und Begleitung von Erziehungsstellen mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen vorzuhalten und entsprechend den Forderungen der UN-Behindertenrechtskonvention ihre Mitarbeiter/innen hierfür zu qualifizieren. Darüber hinaus wird eine multidisziplinäre Zusammenarbeit mit Expert/innen aus den Bereichen, Pflege, Medizin, Heilpädagogik, Recht, Rehafachberatung, Trauerarbeit etc. aufgebaut. So kann sichergestellt werden, dass Pflegefamilien mit einem behinderten oder kranken Kind oder Jugendlichen, die für ihre individuelle Situation fachspezifische Beratung und Unterstützung erhalten.

Die Fachberater/innen für Erziehungsstellen leisten eine intensive psychologische sowie pädagogische Beratung und Begleitung der Pflegefamilie. Zudem zählt zu ihren Aufgaben die Beantragung sozialrechtlicher Ansprüche für die betroffenen Familien. Dies umfasst u.a. die Unterstützung bei der sehr aufwändigen Pflege und Betreuung der Kinder, ergänzende

Kinderbetreuung, Entlastungszeiten, wie z.B. freie Wochenenden oder Urlaube von der Pflege und Betreuung des Kindes, Therapien, medizinische Behandlungen, Pflegeeinstufung durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen, Beantragung eines Schwerbehindertenausweises einschließlich Einstufung des Grades der Behinderung und Zuerkennung von Merkzeichen, behindertengerechter Wohnungsumbau etc.

Unserem Selbstverständnis nach ist es notwendig, nicht nur eine reine Fachberatung für die Pflegeeltern anzubieten, sondern darüber hinaus ein professionelles Setting für die Pflegefamilie zu gestalten und zu

in der Lage zu sein, sehr komplexe Problemsituationen zu erkennen und den eigenen Bezugsrahmen zu erweitern, sind externe Supervisionen für die Pflegeeltern unabdingbar, um blinde Flecken in der Erziehung zu entdecken oder verdichtete, persönliche Fragestellungen zu bearbeiten.

Neben den monatlichen regionalen Arbeitskreisen werden, auch durch das Erziehungsbüro Rheinland, Facharbeitskreise für Pflegeeltern u.a. zu Themenschwerpunkten wie FASD, Biografiearbeit, ADHS, Herkunft, etc. angeboten. Hier werden themenspezifische Besonderheiten und Fachwissen gesammelt, verarbeitet und z.B. in der regelmäßig erscheinenden,



begleiten. Dafür bedarf es verschiedener Angebote auf der Ebene der Pflegeeltern, der Kinder und Jugendlichen und der Fachberater/innen.

Besonders bewährt hat sich deshalb für Pflegeeltern, neben der Akquise, Vorbereitung und Begleitung, regelmäßige, regionale Arbeitskreise anzubieten. In den Arbeitskreisen wird zum Beispiel theoretisches Wissen vermittelt, zudem kann eine 1:1-Beratung in der Gruppe stattfinden sowie kollegiale Fallberatung und Selbstreflexion in Anspruch genommen werden. Diese Gruppenarbeit wirkt vor allem der Isolierung der einzelnen Pflegefamilie entgegen und schafft meist ungeahnte Synergieeffekte in der gegenseitigen Unterstützung der Pflegefamilien. Um

trägerereigenen Zeitschrift für Erziehungsstellen „Puzzle“, veröffentlicht.

Auf der Ebene der in Pflegeverhältnissen untergebrachten Kinder und Jugendlichen wird sich, je nach Möglichkeit, um die Aufrechterhaltung des Kontakts zu leiblichen Eltern und Geschwistern bemüht. Begleitete Umgangskontakte werden mit den Kindern und Jugendlichen, aber auch den Pflegeeltern und leiblichen Eltern vor- und nachbereitet. Die Fachberater/innen sind hierbei Ansprechpartner/innen für alle Beteiligten. Um den Themen der Kinder und Jugendlichen zusätzlichen Raum zu geben, werden Kinder- und Jugendwochenenden sowie mehrwöchige Freizeiten veranstaltet. Innerhalb der peer-group

können so, unabhängig vom Pflegefamilien- und Herkunftssystem, eigene Anliegen, Wünsche oder Ängste und Sorgen besprochen und bearbeitet werden. Sowohl für die Pflegeeltern als auch für die Kinder und Jugendlichen haben diese Freizeiten einen Erholungseffekt.

Auf der Ebene der Fachberater/innen setzt das Erziehungsbüro Rheinland auf eine Kontinuität in der Betreuung der Pflegefamilien, was einen Prozess von Anfang an begleitende Beratungsarbeit beinhaltet. Dadurch soll von Beginn an vertrauensvolle Gesprächskultur zwischen Fachberater/innen und Pflegefamilie entwickelt werden. Die Beratungsarbeit kann deshalb nicht erst in einer akuten Krise beginnen, sondern gerade dann kommt es darauf an, dass man sich auf eingeübte, vertraute und damit tragfähige Kommunikationsprozesse zwischen Pflegeeltern und Fachberater/innen verlassen kann. Gerade in den Zeiten, in denen es keine besonderen Schwierigkeiten gibt, kann jedoch eine gute Gesprächskultur entwickelt werden.

Abgesehen von den genannten Aspekten, die für die direkte Betreuungs- und Beratungsarbeit notwendig sind, haben großen Wert Fortbildungen und die Möglichkeit, sich auf Fachtagungen über aktuelle Entwicklungen zu informieren und zu diskutieren. Ebenso wird ein großer Mehrwert darin gesehen, dass die Pflegekinderhilfe durch kompetente Praxisforschung weiterentwickelt wird. Als Kooperationspartner der Forschungsgruppe Pflegekinder der Universität Siegen beteiligt sich das Erziehungsbüro Rheinland an einem Modellprojekt, in dem sich aus Sicht von Pflegeeltern und Fachberater/innen für Erziehungsstellen mit der Frage beschäftigt wird, wodurch Pflegeverhältnisse stabilisiert bzw. destabilisiert werden und wie es gelingen kann, Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedarfen in geeigneten und verläss-

lichen Pflegefamilien zu betreuen. (<http://erziehungsbuero.de/fachthemen/projekte/forschungsprojekt-unisiegen/index.html>)

Dieses umfangreiche professionelle Setting für Pflegefamilien soll einerseits zur Unterstützung im Alltag dienen und andererseits zu einer professionellen Kommunikations- und Interventionskultur zwischen Pflegefamilien und Fachberater/innen beitragen.

### V. Forderungen an die Gesetzgebung

Deutschland ist gemäß Art. 23 UN-BRK dazu verpflichtet, alle Anstrengungen zu unternehmen, um für Kinder mit Behinderungen, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können, Möglichkeiten zu schaffen, damit diese in einem familiären Umfeld aufwachsen können. Die Akquise von Pflegeeltern allein reicht dafür nicht aus. Eine Pflegefamilie, in der ein von Behinderung betroffenes Kind verlässliche Bindungen eingehen darf und soll, benötigt verlässliche Unterstützung und Begleitung.

Die wichtigste der in der UN-BRK aufgeführten Forderungen (Art. 7 Abs. 1), dass alle Kinder und Jugendliche mit Behinderungen gleichberechtigt sind mit Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung, sollte durch eine Reform des SGB VIII mit der Ergänzung um den Bereich Leistungen zur Entwicklung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche in absehbarer Zeit umgesetzt werden.

Wir meinen, dass in diesem Rahmen die positiven Erfahrungen mit begleitenden spezialisierten Fachdiensten Schule machen sollten. Es sollte auch auf gesetzlicher Grundlage sichergestellt werden, dass für die Vermittlung und Begleitung von Pflegekindern mit Behinderung Fachdienste in ausreichender Zahl mit hierfür qualifizierten Fachkräften (unter Beachtung von Art. 4 Abs. 1 Buchst. i UN-BRK)

zur Verfügung stehen. Wir sehen mit dieser Form der Hilfe und Unterstützung einen wesentlichen Beitrag, um den von Behinderung betroffenen Pflegekindern zu ihrem Recht auf ganzheitliche Entwicklung und eine inklusive Teilhabe zu verhelfen.

Die bestehenden Regelleistungen wie Unterhalt und Erziehungsbeitrag für ein Pflegekind mit Behinderung müssen um Individualleistungen, die sich nach dem Bedarf des einzelnen Kindes oder Jugendlichen richten, ergänzt werden.

Auch nach einem erfolgreichen Gesetzgebungsverfahren sollten die weiteren notwendigen Schritte zur Qualifizierung der Pflegekinderhilfe für von Behinderung betroffene Kinder nicht übersehen werden. Hierzu gehört aus unserer Sicht die Einigung auf Standards

- zur Finanzierung der Unterbringung von Kindern mit Behinderungen in Pflegefamilien;
- zur Ausstattung und der unterstützenden Leistungen für Pflegefamilien mit behinderten Kindern;
- zur Beratung und Begleitung von Pflegefamilien mit behinderten Kindern;
- zu Qualität und zur Ausstattung von Fachdiensten für Pflegekinder mit Behinderungen;
- zur umfassenden Qualifizierung der Vormünder, um in der Lage zu sein die Lebenssituation, Bedarfe und Möglichkeiten einer Pflegefamilie zu erkennen.

Als freier Träger für Erziehungsstellen setzen wir uns dafür ein, dass für die Betreuung und Pflege eines Pflegekindes mit Behinderung ein Rahmen geschaffen wird, in dem Pflegeeltern nicht an den Rand der Überforderung gebracht werden, sondern in die Lage versetzt werden, langfristige der anspruchsvollen Pflege und Betreuung des Kindes gerecht zu werden.

*Zeitschrift: Das Jugendamt – Heft 10/2016*



Vieles war neu beim Jugendseminar 2016, aber eins blieb traditionell: In der ersten Woche der Osterferien fand auch 2016 das jährliche Jugendseminar des Erziehungsbüros statt. Unter dem Motto „Jetzt wird's laut!!!“ ging es vom 21.-24.03.2017 ins Haus Maurinus in Leverkusen-Lützenkirchen.



## EBR JUGENDSEMINAR 2016 – MIT NEUEM TEAM ZU NEUEN ORTEN

Neu war zum einen das Team. Nach über 10 Jahren übergaben Sabine Lessmann und Matthias Falke die Leitung des Jugendseminars in die Hände von Markus Granrath und der neuen Kollegin Maïke Spanger. Peter Kreuels und Anke Eifler ergänzten das Mitarbeiterteam für die 20 TeilnehmerInnen. Waltraud Berg kümmerte sich außerdem um alles, was mit Essen und leiblicher Versorgung zu tun hatte.

Neu war auch wieder einmal der Ort des Jugendseminars: Das überschaubare Haus Maurinus, umgeben von einem großzügigem Außengelände, lag ganz zentral am Stadtrand von Leverkusen. In gut erreichbarer Nähe gab es diverse Einkaufsmöglichkeiten, was von den Jugendlichen sehr erfreut angenommen wurde.

Dass die Gruppe allein im Haus war und es rundherum viel Platz gab, sollte sich in den Tagen als großer Vorzug erweisen. Denn Dank zweier TrainerInnen der Offenen Jazzhauptschule Köln, und eines ganzen Kleinbusses voller Percussion-Instrumente wurde es wirklich richtig laut: Von Trommeln über Cajons bis zu einem echten Schlagzeug war alles am Start und wurde in den Tagen eifrig genutzt. Zusätzlich gab es – für empfindsamere Seelen – die Möglichkeit, sich differenzierter musikalisch auszudrücken: Einige TeilnehmerInnen fassten ihre

Gedanken und Empfindungen in RAP-Texte und trugen sie unter Begleitung der anderen TeilnehmerInnen am letzten Tag vor oder versuchten sich – mal ohne Worte – in tänzerischem Ausdruck.

Das ganze Geschehen wurde zudem noch für einen Videofilm dokumentiert: Sebastian Bergfeld vom Medienprojekt Wuppertal hatte es nicht wie im Vorjahr mit Mörderinnen und Leichen zu tun. Er begleitete die Jugendlichen einfühlsam durch die Tage und dokumentierte ihr Tun. Dieses Mal spielte jede und jeder sich selbst.

Beim gemeinsamen Trommeln, Texten, Tanzen wie auch in vielen Einzelbegegnungen gab es für alle die Chance, sich über ihr Leben in einer Pflegefamilie oder einer Sozialpädagogischen Lebensgemeinschaft auszutauschen.



schen. Spezielle Aspekte dieser Lebensform – und auch das ganz normale Empfinden als Jugendlicher – konnte Ausdruck finden und mit anderen in der gleichen Situation geteilt werden.

Für alle Beteiligten bedeutet das immer wieder spannende Erfahrungen, intensive Eindrücke und ermutigende Begegnungen mit eindrucksvollen jungen Menschen, mit ihren spannenden Geschichten und ihren erstaunlichen Fähigkeiten und Ressourcen.



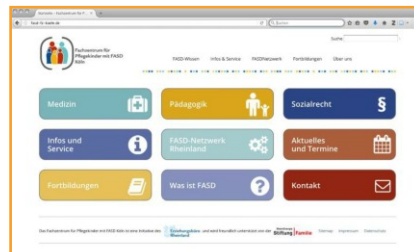
# VIRTUELL UND GANZ REAL – DAS FACHZENTRUM FÜR PFLEGEKINDER MIT FASD KÖLN

*Eine Initiative des Erziehungsbüro Rheinland*

Mit seiner umfangreichen Online-Präsenz, kombiniert mit lokalen Angeboten vor Ort, hat das Fachzentrum im Rheinland eine Bewegung in Gang gesetzt, die wesentlich zu Verständnis für und pädagogischem Umgang mit der Behinderung FASD beigetragen hat. Dabei versteht sich das Fachzentrum als Vernetzer und Initiator dezentraler Aktivitäten.

**B**üro, Laptop, Telefon und ein multidisziplinäres Team – mit diesen Puzzlesteinen konnte das Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD Köln eine Initialzündung entfachen, deren Funken sich seither bei allen Beteiligten des Hilfesystems verbreiten. Seit Gründung im November 2015 hat sich in der Region viel bewegt. Angetreten um zu informieren, betroffene Pflegefamilien zu unterstützen und Fachkräfte des Hilfesystems zu sensibilisieren, wurde das FASD-Fachzentrum sowohl vom großen Bedarf als auch von der positiven Resonanz nahezu überwältigt.

**A**usgehend vom bereits bestehenden Arbeitskreis FASD war der Gedanke, verfügbares Wissen und Erfahrungen der Pflegeeltern zu sammeln und allen Beteiligten im Hilfesystem zugänglich zu machen. So entstand eine vielfach beachtete FASD-Homepage mit fundiertem Wissen, einem ausführlichen pädagogischen Teil, umfangreichen Serviceangeboten und einer bisher einzigartigen Netzwerkkarte in der Region, auf der Ärzte, SPZs, Therapeuten, pädagogische Hilfen und Selbsthilfegruppen aufgeführt sind – einfach anzuklicken und wohnortnah auszuwählen. Kombiniert mit Offline-Angeboten für Pflegefamilien und Fachkräften der Jugendhilfe wie Arbeitskreise, Fortbildungen und Schulungen sowie die Fortsetzung des erfolgreichen FASD-Fachtages von 2015 konnte in der Fläche das Unterstützungsangebot ausgebaut werden. So hat das Fachzentrum dazu beigetra-



gen, dass sich im letzten Jahr dezentrale Selbsthilfegruppen gegründet, mehrere regionale SPZs den Bedarf der Pflegefamilien erkannt und nun auch FASD-Diagnostik und Therapie anbieten, sowie Fachkräfte der Jugendhilfe sensibilisiert werden, FASD als Behinderung anzuerkennen und betroffenen Pflegefamilien entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen.

**A**uch wenn Zyniker bisweilen noch von einer Mode-Diagnose sprechen, konnte im Verständnis der fetalen Alkoholspektrumstörung (FASD) als unsichtbarer Behinderung viel erreicht werden. So befürworten inzwischen die Landesjugendämter NRW in ihrer einzigartigen neuen Arbeitshilfe für Pflegekinderdienste eine frühzeitige Diagnose: Nicht nur, um betroffenen Kindern quälende Fehlbehandlungen zu ersparen, sondern auch um aktiv zu deren Lebenserfolg beizutragen. Und dies gelingt nur in einem protektiven Umfeld.

**Häufig genutztes Infoportal:**  
[Fasd-fz-koeln.de](http://Fasd-fz-koeln.de)

**S**eit Juli 2016 ist das Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD Köln im virtuellen WorldWideWeb vertreten und bietet Pflegefamilien und Fachkrei-

sen fundierte Informationen und Services rund um FASD. Mit seinen monatlich etwa 3.000 Seitenansichten wird der Online-Auftritt des Fachzentrums sehr rege genutzt – für ein Spezialthema wie FASD eine beachtliche Zahl. Die „Hitliste“ der Seitenaufrufe führt übrigens der FASD-spezifische pädagogische Teil – die Kernkompetenz des Fachzentrums – an, gefolgt von den zahlreichen Services und Dialogangeboten sowie der interaktiven Netzwerkkarte.

**D**urch regelmäßige Aktionen, wie der monatlichen Expertensprechstunde zu wechselnden Themen, und einem begleitenden Newsletter lohnt es sich immer wieder, diese Homepage zu besuchen.

**Arbeitskreis FASD – Wie das Summen im Bienenstock**

**D**ieses besondere, trägerübergreifende Angebot des Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD Köln findet regen Zuspruch bei betroffenen Pflegeeltern. Hier die Erfahrung zu machen, „die Anderen wissen, worum es geht“ ist bereits eine große Entlastung. Gemeinsamer Austausch, gegenseitige Unterstützung sowie das Finden von Lösungsstrategien ermöglichen eine positive, bejahende Wendung im Umgang mit FASD. Und diese pädagogische Haltung setzt ihrerseits positive und aktivierende Energien frei. So gleichen die Arbeitskreis-Treffen häufig dem Surren eines Bienenstocks, es werden Ideen entwickelt und Pläne geschmiedet.

**L**eider können nicht alle Teilnahme-wünsche von Pflegeeltern befriedigt werden. Derzeit wird versucht, in Kooperation mit Jugendämtern vor Ort ein ähnliches Angebot für Pflegeeltern anzuregen.



v.l.n.r.: Frauke Zottmann-Neumeister, Matthias Falke, Lydia Richter, Susanne Falke

## Ganz real: das Team des Fachzentrums

Die Aktivitäten des FASD-Fachzentrums wären ohne ein engagiertes und kompetentes Team nicht zu bewerkstelligen. Alle MitarbeiterInnen eint, dass sie im Thema verwurzelt und erfahren sind in der Betreuung von Pflegekindern mit FASD – gepaart mit multidisziplinärer Berufserfahrung. Kompetenzen aus pädagogischer Fachberatung, Heilpädagogik, Ergotherapie und Marte Meo sowie Öffentlichkeitsarbeit sind hier vereint und liefern große Synergien für die zielgruppengerechte Information und pädagogisch-therapeutische Unterstützung bei fetalen Alkoholspektrumstörungen.

### Nachgefragt – die Neuen stellen sich vor

#### Frauke Zottmann-Neumeister

1. An Deiner Arbeit macht Dir am meisten Spaß?  
*Beratung und Begleitung von Pflegefamilien mit behinderten oder kranken Kindern*
2. Wenn Du nicht Diplom-Sozialarbeiterin geworden wärest?  
*Dann wäre ich Diplom-Sozialarbeiterin und Politikerin geworden*
3. Wo kann man Dich treffen, wenn Du nicht arbeitest?  
*In meiner Familie, bei meinen Hunden, bei Freunden, in der Natur*

4. Deine größte Schwäche ist:  
*Zu wenig Schlaf, zu wenig Sport*
5. Dein Hauptcharakterzug ist:  
*Nicht aufzugeben, meine Ziele zu verfolgen*
6. Dein Motto ist:  
*Jedes Kind hat ein Recht auf eine Familie*
7. Ist das Glas halbvoll oder halbleer?  
*Halbvoll*

#### Lydia Richter

1. An Deiner Arbeit macht Dir am meisten Spaß?  
*Gestaltungsspielraum für Ideen und Konzepte zu haben, Humor im Team*
2. Wenn Du nicht Öffentlichkeitsarbeiterin geworden wärest,  
... wäre ich Zimmermann
3. Wo kann man Dich treffen, wenn Du nicht arbeitest?  
*Bei den drei kölschen K's: in meinem Klüngel, bei Kräftigungsübungen und beim Kochen*
4. Deine größte Schwäche?  
*Ich habe zwei: meine Töchter!*
5. Dein Hauptcharakterzug ist  
... *ausdauernder Optimismus.*
6. Dein Motto:  
*Es gibt immer mehrere Möglichkeiten!*
7. Ist das Glas halbvoll oder halbleer?  
... *Das Glas ist immer voll – halb mit Luft und halb mit Wasser!*

#### Susanne Falke

1. An deiner Arbeit macht dir am meisten Spaß?  
*Die Gespräche, die Beratung und der Austausch mit den Pflegeeltern in den Arbeitskreisen oder bei Telefonkontakten, Fortbildungen geben, besonders für Pflegeeltern*
2. Wenn du nicht Heilpädagogin geworden wärest,  
...wäre ich Innenarchitektin oder Raumausstatterin
3. Wo kann man dich treffen, wenn du nicht arbeitest?  
*Im Garten beim Pflanzen, beim Räume umgestalten, bei einer Freundin zum quatschen oder „glücklich shoppen“, hinter einem historischen Roman*
4. Deine größte Schwäche?  
*Sport- wofür? Lästig, anstrengend!*
5. Dein Hauptcharakterzug ist  
*Kreativ sein, Freude daran haben, Neues zu entdecken und zu entwickeln, über mich selber lachen zu können*
6. Dein Motto:  
*„Wo viele kleine Menschen viele kleine Schritte tun, da verändert sich die Welt!“*
7. Ist das Glas halbvoll oder halbleer?  
*Meistens halbvoll!*

### Zur Info über FASD

Noch immer wird etwa jede Stunde ein Kind mit FASD geboren, ausgelöst durch Alkoholkonsum in der Schwangerschaft. Diese irreparable Hirnschädigung verursacht Verhaltensänderungen mit Störungen auf geistiger und Verhaltensebene. Insbesondere die Alltagsbeeinträchtigungen prägen das auffällige Sozialverhalten. Betroffene Kinder benötigen lebenslang Unterstützung im Alltag.

# RUHE UND NATUR PUR – LAMA-TREKKING IM BERGISCHEN LAND



*Mal eben hier und da Streicheln, Füttern oder durch den Stall flitzen – bei Lamas ein No Go! Denn auf dem Balsamhof bei Engelskirchen geben Lamas das Tempo vor: Unruhe mögen sie gar nicht, dafür haben sie aber eine unglaublich beruhigende Ausstrahlung.*

**K**ombiniert mit der idyllischen Natur im Oberbergischen hatten 18 Pflegefamilien mit FASD an diesem Nachmittag im Juni 2016 reichlich Gelegenheit mitzuerleben, wie die Ruhe und Ausgeglichenheit der Lamas auf alle Teilnehmer übergeht und der Kontakt mit den Tieren die innere Zufriedenheit und Ausgeglichenheit fördert.

**A**uch sonst eher lauffaule oder nörgelnde Kinder waren mit ganzem Herzen und großer Ausdauer dabei. Eingebettet in ein schönes Rahmenprogramm mit Hofführung, Stockbrot, Würstchen und selbstgemachtem Ketchup konnte selbst der plötzlich einsetzende Regenschauer diesem besonderen Ausflug keinen Abbruch tun.



**D**och zuvor musste erst eine Art Lama-„Führerschein“ absolviert werden. Die Eheleute Ost, passionierte Lama-Fans mit großer Erfahrung in tiergestützten Aktivitäten, führten zunächst in Wesensart und Verhalten von Lamas und Alpakas ein, bevor die Familien im Stall mit den Lamas auf „Tuchföhlung“ gehen durften. Bei der anschließenden Wanderung durch die idyllische Landschaft konnten sich insbesondere die Kinder den Tieren durch gemeinsames Föhren annähern.



# »JEDER JECK IS ANDERS«

## – IGFH-FACHTAGUNG ZUR DIVERSITÄT IN DER PFLEGEKINDERHILFE

*Fachkräfte aus ganz Deutschland zu Gast in Köln*

Vom 14.-16. April 2016 fand die 6. Bundestagung der Fachgruppe Erziehungsstellen / Pflegefamilien der Internationalen Gesellschaft für Erzieherische Hilfen (IGFH) in Köln statt. Das Erziehungsbüro war als wesentlicher Mitausrichter und gemeinsam mit der IGFH, dem Landschaftsverband Rheinland, der Stadt Köln, Amt für Kinder, Jugend und Familie, dem Löwenzahn Erziehungshilfe e.V., Oberhausen, und dem Neukirchener Erziehungsverein als Mitveranstalter des Kongresses für Betroffene und Fachkräfte in der Pflegekinderhilfe beteiligt. Das Treffen mit fast 400 Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet fand im Theater im Tanzbrunnen, in der Jugendherberge Köln-Deutz und in Gebäuden des LVR und der Stadt Köln im Stadtteil Deutz statt.

Die Fachtagung bot in Vorträgen, Diskussionsforen, in 20 Workshops und im kollegialen Austausch die Möglichkeit, den Blick auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Pflegekinderhilfe in Deutschland zu richten und die Vielgestaltigkeit als Ressource in den Blick zu nehmen. Abgerundet wurde die Tagung durch ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm und eine Abendveranstaltung in einem exklusiven Ambiente in den Rheinterrassen.

Bei einem exquisiten Buffet und einem wunderschönen Blick auf

einen spektakulären Sonnenuntergang vor der Kulisse von Rhein und Dom gab es am Freitagabend die Gelegenheit zum Kennenlernen und für Gespräche.

Das Treffen begann am Donnerstagmittag mit einem karnevalistischen Einstieg: Die Begrüßung durch EBR-Geschäftsführer Bodo Krimm und Leitungskräften der beiden anderen beteiligten Träger wurde gerahmt durch den Auftritt der Kindertanzgruppe der „Hellige Knäächte un Mägede“, der ältesten Traditionstanzgruppe des Kölner Karnevals. Es folgten prominente Grußworte u.a. von





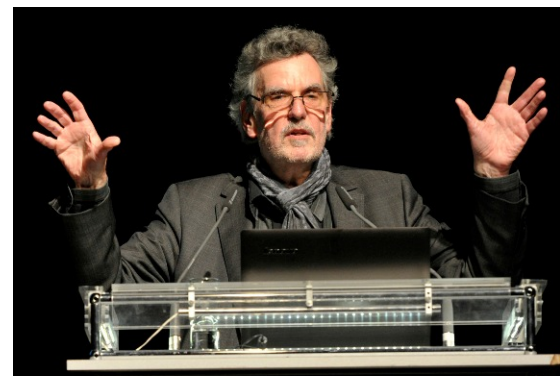
Dr. Hans-Ullrich Krause (Vorsitzender der IGfH), Klaus-Peter Völlmecke (stellv. Leiter des Amtes für Kinder, Jugend und Familie, Stadt Köln) sowie Lorenz Bahr (Sozialdezernent des Landchaftsverbands Rheinland).

**D**en inhaltlichen Einstieg in die Tagung bildeten 3 Fachvorträge: Prof. Dr. Klaus Wolf (Universität Siegen, Forschungsgruppe Pflegekinder) referierte zum Thema „Die Vielfalt einzigartiger Menschen und die starre Ordnung der Klassifikationssysteme: Wie arrangieren wir entwicklungsfördernde Lebensfelder?“, Dr. Heike Schmid-Obkirchner (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) zum Thema „Die Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe und der Erziehungsstellen aus Sicht des Bundes“ und die Heidelberger Rechtsanwältin und Sozialrechtsexpertin Gila Schindler zur „Individualisierung von Rechtsansprüchen in der Vollzeitpflege“ vor dem Hintergrund der sich aktuell wandelnden Rechtslage.

**A**ufgelockert wurde der Nachmittag durch die Vorstellung eines Videofilms über einen Literaturworkshop des Erziehungsbüros, vertreten durch Leonie Meder in Zusammenarbeit mit dem „Jungen Literaturhaus Köln“. In sehr berührender Weise boten jugendliche Pflegekinder in kurzen lyrischen Texten Einblick in ihre Lebenswirklichkeiten.

**D**er Freitagvormittag stand im Zeichen von 5 Diskussionsforen zu den Themenbereichen „Regenbogenfamilien in der Pflegekinderhilfe“, „Migrationssensible Pflegekinderhilfe“, „Umgang mit dem Fetalen Alkoholsyndrom bei Pflegekindern“, „Inklusive Pflegekinderhilfe“ und „Viel-





falt von Beteiligung in der Diversität der Lebensformen“ von Pflegekindern.

**A**m Nachmittag gab es dann ein buntes Programm von 20 verschiedenen thematischen Workshops. Das Erziehungsbüro war inhaltlich vertreten mit den Themenbereichen „Interkulturelle Arbeit mit Pflegekindern“ (Sabine Lessmann), „Zuständigkeitsfragen bei Pflegekindern mit Behinderung“ (Frauke Zottmann-Neumeister und Peter Kreuels, Aktionsbündnis Kinder mit Behinderungen in Pflegefamilien), sowie „Gestaltung des pädagogischen Alltags mit Pflegekindern mit FASD“ (Susanne Falke und Sabine Stein, EBR-Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD, Köln).

**I**m Zeichen der Rückschau auf die Tagung und des Ausblicks auf die weitere Arbeit mit Pflegekindern unter den sich wandelnden Rahmenbedingungen schloss die Tagung am Samstagvormittag. Dazu gab es noch einen Ausblick auf Zwischenergebnisse eines

Praxisforschungsprojekts „Vermeidung von Exklusionsprozessen“ in der Pflegekinderhilfe. Die Autoren Nicole Weißelberg, Dirk Schäfer und Kathrin Weygandt von der Forschungsgruppe Pflegekinder der Universität Siegen hatten hierzu Interviews mit Erziehungsstellen des Erziehungsbüro Rheinland und der mitveranstaltenden Trägern geführt und diese wissenschaftlich ausgewertet. Den inhaltlichen Abschluss bildete ein Praxisbericht vom Arbeitsfeld „Familiäre Bereitschaftsbetreuung“ von Thomas Vieten vom Neukirchener Erziehungsverein.

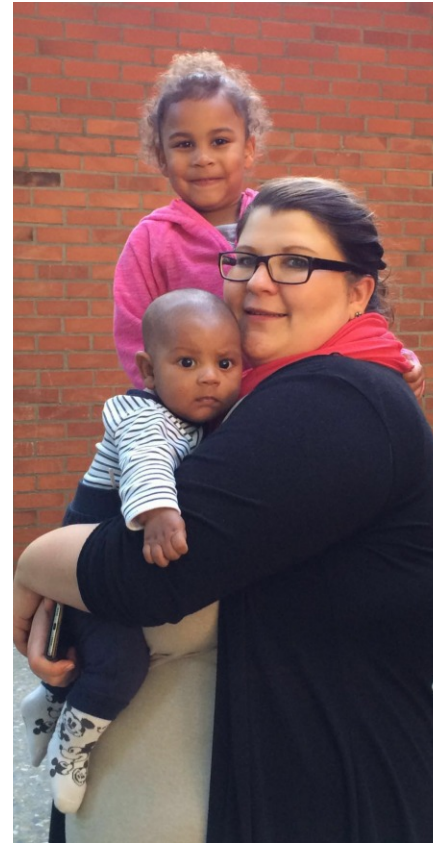
**F**ür das Erziehungsbüro bedeutete die Mitarbeit an dieser Tagung einen enormen organisatorischen Kraftakt, aber auch ein besonderes Erfolgserlebnis im Hinblick auf die Darstellung der erworbenen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des EBR in diversen Arbeitsfeldern des Pflegekinderwesens.

# EBR SOMMERFREIZEIT 2016 – EBR AUF LANDPARTIE IN NIEDERSACHSEN



Die Sommerfreizeit des Erziehungsbüros Rheinland fand im Sommer 2016 auf einem umgebauten Gutshof im Niedersächsischen Örtchen Farven – auf halber Strecke zwischen Bremen und Hamburg – statt. An dieser Stelle wie gewohnt einige fotografische Impressionen von der Freizeit. Wir danken dem Team um Christian Mengels und Jutta Tzschucke für zwei erlebnisreiche Wochen für die Kinder und Jugendlichen und den Mitarbeiterinnen Natascha Thelen und Luigina Manganiello darüber hinaus noch für umfangreiches Fotomaterial, von dem wir hier aus verschiedenen Gründen nur einen Bruchteil wiedergeben können.







# EBR-FAMILIENFREIZEIT TOSKANA 2016

Von Peter Kreuels

*Es ist einfach ein besonderer Ort, dieses Weingut Nittardi, wo nicht nur der Wein schmeckt! Von daher freuen wir uns immer wieder, wenn die Familie Canali-Femfert für das Erziehungsbüro die Tore öffnet. Als Bodo Krimm den Galeristen und Weingutbesitzer Peter Femfert vor fast 10 Jahren kennenlernte, entstand schnell die Idee, mit Pflegekindern eine Woche auf dem Weingut zu verbringen und den Kindern und Jugendlichen die Kunst des Oliven- und des Weinanbaus nahe zu bringen. So ging es im Oktober 2016 bereits zum 4. Mal auf die lange, aber lohnende Reise ins Chianti, der weltbekannten toskanischen Weinbauregion zwischen Florenz und Siena.*

**S**o wurden auch dieses Mal die mitgereisten 5 Pflegefamilie mit 14 Erwachsenen, 18 Kindern und 3 EBR BeraterInnen warm und herzlich von den Hausherrn begrüßt. Die Teilnehmenden waren unterkunftsmäßig verteilt auf 3 historische Bruchsteinhäuser in den Weinbergen, die fußläufig untereinander zu erreichen waren. Sogar ein Pool war im Angebot. Da es für die Jahreszeit aber recht kalt war, blieb das Schwimmen im Weinberg ein Vergnügen nur für die Hartgesottener!

**V**ergnügen für alle hingegen waren die Besuche der vielen sehenswerten Orte und Städte in der Umgebung – immer verbunden mit intensiven Kostproben der breite Palette der örtlichen Feinkost-Angebote.



**N**eben gemeinsamen Aktionen hatte die Familien auch Gelegenheit, Zeit miteinander selber zu gestalten. Es wurde viel gemeinsam gegessen, es gab Führungen durch Siena und Florenz sowie durch das Weingut Nittardi – letztere natürlich mit anschließender Weinverkostung. Für die Kinder gab es währenddessen ein Kinderprogramm mit Malen und Basteln. Einen Nachmittag hatten die Pflegeeltern frei und die EBR-Berater

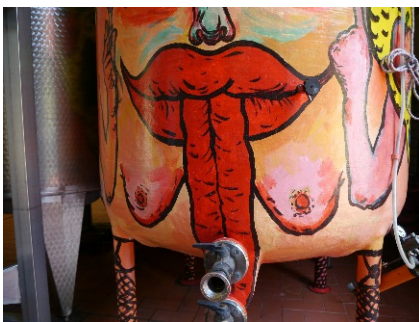
„hüteten“ die Kinder - Wie war das mit dem Sack Flöhe??!

**Z**um krönenden Abschlussabend hatte die Familie Canali/Femfert den örtlichen Pizzabäcker bestellt, der im mittelalterlichen Steinofen am Haupthaus der Fattoria extra für die EBR-Gäste ofenfrische Pizza zauberte. Sogar für Musik zum Male war gesorgt.

**D**ie Familien und Mitarbeiter des Erziehungsbüros wurden auch in

diesen Herbstferien wieder sehr herzlich begrüßt und hatten eine schöne Zeit an einem Ort, wo die Düfte der Herstellung von Öl und Wein mit bildender Kunst und einer traumhaften Landschaft zu einem Rundumgenuss verschmelzen. Wir bedanken uns daher wieder einmal recht herzlich bei der Familie Canali/Femfert für die Unterstützung und Gastfreundlichkeit und sagen: „A piu tardi, Nittardi!“ – „... bis bald ... !“





# SONDERPREIS DES WDR-KINDERRECHTEPREIS AN AKTIONSBÜNDNIS „KINDER MIT BEHINDERUNGEN IN PFLEGEFAMILIEN“ VERLIEHEN.

## *Kinderrechte sind kein Kinderkram · WDR-Preis für die Rechte des Kindes*

*Alle zwei Jahre verleiht der WDR den WDR-Preis für die Rechte des Kindes. Er würdigt herausragende Kinderprojekte aus Nordrhein-Westfalen und soll Kinder ermutigen, selbst etwas für ihre Rechte zu tun. Der Sonderpreis 2016 ging an das Aktionsbündnis Kinder mit Behinderungen in Pflegefamilien. Beim WDR-Kinderrechtepreis entscheidet eine Kinderjury gleichberechtigt mit einer Jury aus Fachleuten.*



wachsen. Die gestaltet sich oft schwierig, da flächendeckende Fachdienste, die eine Vermittlung in Pflegefamilien ermöglichen, fehlen. Auch die finanzielle Ausstattung der Pflegefamilie ist nicht sichergestellt und hängt bislang stark von der Bereitschaft einzelner Kommunen ab. Die Jury will mit der Auszeichnung das politische Engagement des Vereins unterstützen, eine Gesetzeslücke zu schließen.

*(Quelle: <https://www.paritaet-nrw.org> Abruf 10.2016)*

Schirmherrin des WDR-Preises war NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Bei der Preisverleihung hob sie seine Bedeutung hervor: „Kinderrechte müssen überall wirklich spürbar werden. Dafür brauchen wir engagierte Kinder und Erwachsene, die sich gemeinsam darum kümmern. Für mich ist vor allem das Engagement von Kindern und jungen Menschen ein Ansporn, Politik zu machen. Ich bin immer wieder begeistert, wenn ich erlebe, wie Kinder und junge Menschen sich für ihre eigenen Rechte und für die Rechte von Anderen einsetzen.“



### *Gesetzeslücke schließen*

Das Aktionsbündnis Kinder mit Behinderungen in Pflegefamilien versteht sich als Lobby für behinderte Kinder, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie verbleiben können und für die dennoch die Möglichkeit geschaffen werden soll, in einer Pflegefamilie aufzu-



# »KLEINE AUSZEIT«

Ein neuartiges Angebot für Pflegeeltern organisierten die EBR-Beraterinnen Maïke Spanger und Margarete Braun für 10 Pflegemütter vom 04.-06.11.2016 im Open-Sky-Seminarhaus in Leverkusen-Hitdorf.

Von Maïke Spanger

**D**rei Tage AUS-ZEIT für Pflegemütter. Das hieß AUS der Familie, aus dem Alltag, aus dem Termindruck, aus dem Arbeiten, aus dem Wirbel um die Kinder, aus dem An-alle-denken, aus der Routine... ZEIT für sich selbst, für Entspannung, für Achtsamkeit, für Bewegung, für gutes Essen, für Kreativität, für ein schönes Miteinander, für neue Impulse, für Lange-vergessenes...

**D**ie Möglichkeit gab es in einem tollen Ambiente in einem Haus direkt am Rhein, mit kleinen Sitzecken, einer Kunstgalerie, einem frei zugänglichen Klavier und einer bunt bewohnten Voliere im Garten. Alle

Teilnehmerinnen hatten urige Einzelzimmer, in die sie sich bei Bedarf ein wenig zurückziehen konnten.

**D**er schön gestaltete Seminarraum „Pfau“ stand uns als Gruppenraum zur Verfügung. Hier konnten wir neue und alte Impulse rund um die Themen Ernährung, Entspannung, Bewegung und Kreatives kennen lernen, ausprobieren und erkunden.

**I**n der Küche sorgte Köchin Caro sich rührend um unser leibliches Wohl, bescherte uns neue Geschmacksvarianten und -explorationen und stand uns für alle Fragen rund um Ernährung und gutes Essen zur Verfügung. Wer Lust hatte, konnte gerne mitschnibbeln

oder in die Töpfe „lünkern“ – oder auch einfach mal ein Schwätzchen halten.

**H**eilpraktikerin Conny sorgte mit kleinen Achtsamkeitsübungen für ein behutsames Innehalten, lud dazu ein, mal nur auf sich selbst zu achten, und sorgte so für große Entspannung. So wurde nach jedem Angebot auch eine längere Pause eingehalten, um das Erlebte genießen und verinnerlichen zu können.

**B**ei einer Probestunde Yoga, morgendlichem Walken oder einem Spaziergang am Rhein kamen wir in Bewegung. Unvergessen und eindrucksvoll waren die tänzerischen Anregungen von Tanztherapeutin Esther, denen wir zunächst zögerlich, dann aber mit großer Begeisterung und viel Spaß folgten.

**F**ür kreative Impulse gab es offene Angebote, bei denen wir völlig frei und nach purer Lust malen, lesen, stricken, basteln, Klavier spielen konnten. Für größte Begeisterung sorgte dann noch Musiker „Papa Malick“, der uns in seinem Workshop aus seiner Heimat erzählte, uns nach kürzester Zeit „nahezu perfekt“ das Trommeln beibrachte und uns alle mit seinem Elan mitriss.

**B**esonders zu erwähnen ist auch noch das Lachen, das in jedem Bereich stets mitspielte und uns das ganze Wochenende über begleitete.

**W**ir hoffen, auch beim nächsten Mal daran anknüpfen und Sie durch neue Impulse wieder überraschen zu können und freuen uns schon sehr auf die nächste Auszeit!



# FÖRDERIN DER ACHTSAMKEIT – MAIKE SPANGER IST NEUE ERZIEHUNGSSTELLEN- BERATERIN IM ERZIEHUNGSBÜRO

Von Maike Spanger und Matthias Falke

**MF:** Herzlich Willkommen im Erziehungsbüro, Maike. Wie würdest Du Dich mit einigen kurzen Sätzen beschreiben:

**MSp:** Hallo. Mein Name ist Maike Spanger, ich bin 43 Jahre alt, 163cm „groß“, meistens gut gelaunt. Gebürtig aus dem Ruhrgebiet, aufgewachsen am schönen Niederrhein, hat es mich zum Studium nach Köln verschlagen. Da ich mich somit schon immer als Rheinländerin verstand, bin ich dem Flair und Charme der Domstadt so verfallen, dass ich auch nach dem Studium hier blieb und mich nach 22 Jahren fast schon als „Kölsche“ fühle. So lebe ich nun im Kölner Norden, genieße die vielfältigen Angebote der Großstadt und auch die schnellen Wege zum Durchatmen in die Natur rundherum oder nach Holland ans Meer.

**MF:** Was hat Dich in Deinem bisherigen beruflichen Werdegang geprägt – und schließlich ins Erziehungsbüro verschlagen?

**MSp:** Die Wahl des Pädagogik-Studiums war sicher dadurch geprägt, dass ich allein als große Schwester immer viel und gerne mit Kindern und Jugendlichen zu tun hatte und immer wusste, dass ich mit Menschen arbeiten möchte. Zu Beginn meiner Berufstätigkeit sammelte ich viele Erfahrungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, merkte aber, dass ich gerne gezielter mit den Familien arbeiten möchte. So landete ich bei einem Träger für Sozialpädagogische Familienhilfe, bei dem ich lange mit Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern arbeitete. Nebenbei habe ich freiberuflich als „Kinderfee“ Kindergeburtstage und Kinderevents auf Hochzeiten organisiert und durchgeführt.



Da ich als SPFH in den wöchentlichen Hausbesuchen stets die ganze Familie im Blick hatte und viel über verschiedenste Lebensgeschichten und -formen erfuhr, hat mich der Systemische Ansatz mit seinem Blick auf ganze Systeme, auf Ressourcen, Fähigkeiten und entsprechende Lösungen sehr fasziniert, der auch sehr meiner eigenen Grundhaltung entspricht. So folgten Ausbildungen als Systemische Beraterin, Traumafachberaterin und Systemische Therapeutin und der Wunsch, sich beruflich nochmal zu verändern.

**MF:** Worauf freust Du Dich in Deiner Tätigkeit beim EBR besonders?

**MSp:** Zunächst freue ich mich auf die Herausforderung, endlich alles Erlernte gut einbringen und nutzen zu können, um mich beruflich und auch persönlich weiter zu entwickeln. Zudem habe ich durch den Wechsel von der Familienhilfe in die Pflegekinderhilfe sozusagen „die Seiten gewechselt“ und freue mich auf neue Einblicke in das spannende und äußerst vielschichtige Hilfesystem, in dem wir tätig sind. Und last but not



least lerne ich immer gerne neue Menschen kennen, ob in den Familien, im Team des EBR oder im weiteren Helferkreis. Und mein Bauchgefühl sagte mir recht schnell, dass das EBR der passende Ort dafür ist!

**MF:** Das ist sehr schön. Gibt es spezielle Themenfelder die Dich besonders interessieren?

**MSp:** Die Arbeit mit Herkunftsfamilien ist mir durch meine bisherige Tätigkeit sehr vertraut und ein echtes Anliegen.



So denke ich, dass jeder Mensch seine ganz spezielle Geschichte hat, die ihn prägt und aus gutem Grund so handeln lässt, wie er es tut, ob die Betreuten, die abgebenden oder die aufnehmenden Eltern. Es wäre schön, im Sinne des Pflegekindes mit viel Verständnis und Wertschätzung miteinander arbeiten zu können.

Das motiviert mich auch, mich ergänzend zu der Traumafachberatung noch verstärkt mit Traumapädagogik zu beschäftigen, um kreative Ideen und Möglichkeiten zum Umgang mit allen Beteiligten der Pflegefamilie zu finden. Apropos Umgang miteinander – auch das ist mir sehr wichtig: Der achtsame und fürsorgliche Umgang mit sich selbst hat es mir angetan und mich zum Projekt „Kleine Auszeit“, einem Wochenende für Pflegemütter (s.S. 26) inspiriert. Ich hoffe, dass die Auszeit weiterhin so toll angenommen wird, und hege mit meiner Kollegin schon Ideen und Pläne für die weitere Ausgestaltung...

**MF:** Achtsamer Umgang mit Dir selbst – Was bedeutet das für Deine persönliche Work-Life-Balance? Was passiert, wenn Du nicht arbeitest?

**MSp:** Dann powere ich mich gerne beim Sport aus, spiele Fußball in einer Hobbymannschaft und mag Zumba, Yoga und ThaiBo. Zum Entspannen

lese ich gerne, fotografiere oder gehe ins Kino, aber auch mit meinem Freundeskreis und meiner Familie verbringe ich gerne viel Zeit. Ein ganz besonderes Hobby ist noch das Reisen! Bisher war ich überwiegend in Europa und Asien unterwegs, möchte aber noch ganz viel von der Welt sehen.

**MF:** Gibt es sonst noch etwas, das die Menschen im EBR sonst noch von Dir wissen sollten?

**MSp:** Vielleicht, dass ich ein recht fröhlicher, optimistischer und umgänglicher Mensch bin, manchmal etwas verspielt, der auch Tiefgang (und ja, auch mal schlechte Laune) hat. Aber am liebsten habe ich es, wenn man die Gelegenheit nutzt, sich selbst ein Bild von mir zu machen!

**MF:** Vielen Dank, Maike, für Deine offenen Antworten und noch einmal herzlich Willkommen in der EBR-Familie. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und wünschen Dir alles Gute und gutes Gelingen.

## DER TRAUMAPÄDAGOGE – GUIDO WEDEMANN WIRD NEUER ERZIEHUNGSSTELLENBERATER

Von Guido Wedemann und Matthias Falke

**MF:** Herzlich Willkommen, Guido, im Erziehungsbüro! Wie würdest Du Dich in einigen kurzen Worten beschreiben?

**GW:** Ich bin 32 Jahre alt, 187 cm groß, dunkelblond und habe grün-blaue Augen. Ich esse gerne Kinderschokolade, schlafe gerne lange, mag Karneval und bin ein Optimist. Dann gibt es noch die kleine Besonderheit das ich eineiiger Zwilling bin – heute werden mein Bruder und ich aber nicht mehr so schnell verwechselt.

**MF:** Du arbeitest im Kölner Büro, aber könntest auch im Aachener Büro arbeiten! Woran liegt das?

**GW:** Weil ich genau in der Mitte wohne! Ich wohne zusammen mit meinem Mann, unseren zwei Pflegekindern (7 & 8 Jahre), einem Hund und 6 Hühnern in einem schönen „Schwedehaus“ in Niederzier. Niederzier liegt genau zwischen Aachen und Köln und ist vielen durch den Tagebau Hambach bekannt. Wenn die Kohle weg ist, dann erwarten uns schöne Seen in der Nachbarschaft.

**MF:** Du bringst schon einiges an praktischer Erfahrung in der Jugendhilfe in die neue Tätigkeit als Berater ein. Was waren da bisher Deine Arbeitsschwerpunkte?



**GW:** Ich bin staatlich anerkannter Erzieher und habe in den letzten 10 Jahren in der stationären Jugendhilfe gearbeitet. Die Jugendhilfe ist meine berufliche Leidenschaft. Ich habe die ersten Jahre in einer Familienwohngruppe gearbeitet und konnte in dieser Zeit viel von den Kindern und Jugendlichen lernen. Vier Jahre später habe ich eine traumapädagogische Intensiv-

wohngruppe geleitet und dort 7 Kinder und Jugendliche, sowie ein Team von 8 Mitarbeiter /innen im pädagogischen Alltag begleitet.

Zwischenzeitlich habe ich neben der pädagogischen Arbeit an der TH Köln mein Studium zum Sozialpädagogen begonnen und erfolgreich mit dem Bachelor abgeschlossen. Mein Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit lag immer im Bereich der Partizipation von Kindern und Jugendlichen. In diesem Rahmen habe ich ein Kinder- und Jugendparlament in der Einrichtung aufgebaut und bis zum Ende geleitet. Neben den Kinderrechten und den Blick auf die Ressourcen der Kinder, habe ich mich früh mit dem Thema Traumapädagogik beschäftigt. In diesem Rahmen habe ich zwei Jahre lang eine interne Fortbildung zum Traumapädagogen absolviert und danach in Kassel eine weitere Weiterbildung zum Systemischen Traumafachberater abgeschlossen. Ich konnte die Theorie immer gut mit der Praxis verbinden und so war klar, dass ich meine Bachelorarbeit genau über dieses Thema schreiben wollte. Mein Thema lautete daher: „Wo die wilden Kerle wohnen – traumatisierte Kinder in der Jugendhilfe. Eine Gegenüberstellung der fachlichen Anforderungen an Erziehungsstellen und stationäre Wohngruppen in der Heimerziehung“. Ich fand dieses Thema sehr passend um mich mit den Parallelen und Unterschiedlichkeiten zwischen Erziehungsstellen und stationären Wohngruppen zu befassen. Neben den beruflichen Dingen habe ich aber viel von meinen eigenen Kindern gelernt und der Alltag als Pflegevater ist sehr vielfältig.

**MF:** Das klingt nach einem reichhaltigen Arbeitsfeld.

**GW:** Das stimmt und ich mag meine Arbeit. Neben diesen Aufgaben arbeite ich freiberuflich als Referent mit dem Schwerpunkt Traumapädagogik. Dabei gestalte ich Fachtage oder Unterrichtseinheiten an Fachschulen oder



bin in der Weiterbildung zum Traumapädagogen eingebunden. Gleichzeitig beschäftige ich mich damit, wie ich mich in der Beratung weiterbilden kann. Wenn der Plan aufgeht, dann werde ich 2018 meinen Master in Supervision und Coaching in Münster beginnen.

**MF:** Das klingt nach viel Arbeit und hohem beruflichen Engagement. Gibt es da noch ein Leben nach der Arbeit?

**GW:** Das gibt es auf jeden Fall! Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie, Freunden und arbeite gerne am Wochenende im Garten – das ist für mich Entspannung! Dann gibt es noch den Familienhund Emma, eine schwarze Labradorhündin, die für

schöne Auszeiten sorgt. Gleichzeitig reise ich auch gerne und so habe ich letztes Jahr eine kleine Auszeit auf dem Jakobsweg gehabt. Auf der Strecke von 320 km habe ich viele unterschiedliche Menschen kennengelernt und wieder etwas mehr über mich erfahren.

**MF:** Das hört sich buchstäblich „gut geerdet“ an. Mit welchen Wünschen und Visionen startest Du in Dein neues Arbeitsfeld?

**GW:** Ich wünsche mir, dass mich weiterhin viel Gesundheit und Gelassenheit auf meinen Lebensweg begleiten und sonst freue ich mich auf die kleinen und großen Abenteuer im Leben. Beruflich beschäftige ich mich aktuell mit den Projekten „Regenbogenfamilien“ und natürlich mit dem Thema Traumapädagogik. Diese Schwerpunkte möchte ich langfristig zu festen Bestandteilen im EBR werden lassen. Neben der Projektarbeit freue ich mich auf die Vielfalt der Familien und Kinder die wir begleiten und jeder Tag ist immer eine kleine Überraschung. Was ich nach einem Jahr beim EBR sagen kann, ist, dass ich mich sehr wohl fühle und meine Arbeit mag.

**MF:** Vielen Dank, Guido, für Deine offenen Antworten und noch einmal herzlich Willkommen in der EBR-Familie. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und wünschen Dir und Deiner Familie alles Gute und gutes Gelingen.



# WACHSTUM AUCH IN DER VERWALTUNG – SIMONE RÖMER VERSTÄRKT DAS BÜRO-TEAM

Von Simone Römer und Matthias Falke

**MF:** Das Erziehungsbüro wächst: Neue Pflegefamilien, neue Kinder und Jugendliche und neue Beraterinnen und Berater. Damit wächst natürlich auch die Verwaltungsarbeit. Nicht zuletzt auch Zusatzprojekte wie das FASD Fachzentrum, das Aktionsbündnis „Kinder mit Behinderungen in Pflegefamilien“, Traumapädagogik, Regenbogenfamilien, usw. All das lässt sich nicht auf Dauer von Lydia Ulsperger und Renate Spalek alleine bewältigen. Daher hat auch die Verwaltung Zuwachs bekommen: Simone Römer.

**MF:** Herzlich Willkommen im Erziehungsbüro, Simone. Du nimmst täglich einen langen Weg zum EBR auf Dich. Woher kommst Du?

**SR:** Ich komme aus dem wunderschönen Niederzier bei Düren. Dort lebe ich seit meiner Geburt vor 32 Jahren. Inzwischen mit meinem Lebensgefährten Stefan.

**MF:** Was hat Dich bisher beruflich beschäftigt?

**SR:** Ich habe bisher im kommerziellen Bereich in der Verwaltung gearbeitet. Zuletzt in der Verkaufsabteilung eines chemischen Betriebes. Irgendwie wollte ich mich aber beruflich verändern. Als ich hörte, dass das EBR eine erfahrene Kraft für die Verwaltung sucht, habe ich die Chance ergriffen und mich beworben.

**MF:** Mit Erfolg offensichtlich. Worauf freust Du Dich besonders bei der Arbeit hier im EBR?

**SR:** Ich freue mich auf neue Herausforderungen und Arbeitsgebiete. Ich finde die Arbeit im EBR sehr spannend.

**MF:** Was machst Du, wenn Du nicht arbeitest – und nicht mit Bahn oder Auto hierhin unterwegs bist?

**SR:** Wir haben gerade unser Haus renoviert, daher erhole ich mich im Moment noch nach der Arbeit. Ansonsten lese ich gerne, treffe mich gerne mit unseren Freunden und liebe es, The Big Bang Theorie zu gucken.

**MF:** Vielen Dank, Simone, für die Infos über Dich und noch einmal herzlich Willkommen in der EBR-Familie. Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit und wünschen Dir und Deiner Familie alles Gute und gutes Gelingen.







Erziehungsbüro Rheinland gemeinnützige GmbH  
Christophstraße 50-52  
50670 Köln

Tel 0221/720 262 10  
Fax 0221/720 262 13  
[info@erziehungsbüro.de](mailto:info@erziehungsbüro.de)

